



Kirchenpädagogik aktuell Infobrief November 2023

Sehr geehrte Damen und Herrn,
Liebe Mitglieder des Bundesverbandes,
der 6te Newsletter des Jahres 2023 erreicht Sie heute und das Redaktionsteam der Zeitschrift rechnet damit, dass Sie zum Advent die neueste Ausgabe der Zeitschrift in Händen und vor Augen haben werden. Die Helligkeit der Tage nimmt ab und so bleibt sicher in den längeren Abendstunden auch mehr Zeit zur Lektüre und Zeit, sich für das kommende Jahr mit kirchenpädagogischen Ideen zu bereichern. Vielleicht wollen Sie die eine oder andere Idee auch mit anderen teilen – über die Zeitschrift oder in kürzerer Form über den Newsletter. Auf meinem Lesetischchen liegen wieder einige Bücher, die ich Ihnen zur Lektüre empfehlen werde.

Freundlich grüße ich Sie, Ihr Christoph Schmitt
Redaktionsschluss für Mitteilungen und Informationen der nächsten Ausgabe (bitte notieren und gegebenenfalls Informationen an mich senden): Freitag, 15.12.2023 (erscheint Januar 2024)

(1) **Ein Blick durchs Land ...**

KLANGLICHT 2023: SPUREN // TRACES waren drei Abende zu [Licht- und Klangkunst](#) (25. bis 27. Oktober d.J., jeweils 18 bis 23 Uhr) in Graz überschrieben. "Siehe da, höre da: Mensch, Natur und Kunst" - es sollten Spuren bei Klanglicht erfahrbar werden, wenn das Licht aus, und das Klanglicht angeht. Gestaltet wurde das Projekt durch immersive Licht- und Klangarchitekturen, die Straßen und Bauten der Grazer Innenstadt erobern wollten. Die diesjährige Festivalausgabe stellte dabei Fragen nach Realität und Wahrnehmung, Bestand und Vergänglichkeit der künstlerischen Spurensuche. Mit dem Da- und Dabei-Sein des Publikums konnten Symphonien der Begegnung erklingen und verwandelten physische Interaktionen in leuchtende Visualitäten. Beteiligt war renommierte nationale und internationale Kunstschafter. Mit ihren Ideen erinnerten sie an Gewesenes, zeigten neue Sichtweisen auf die Einzigartigkeit unserer Welt, erzählten von der Kraft der Veränderung und skizzierten damit nicht nur, wie es sein wird, sondern auch, wie es sein könnte. Entstanden war ein temporäres Gesamtkunstwerk aus Licht und Klang. Was berührend, eindrücklich und weitreichend war, wie der künstlerische Diskurs selbst führte schließlich zur Frage, wo die Spuren einer temporären Kunst sind und ob sie allein überdauern werden. - Die Initiatorinn:en, ua. Gertraud Schaller-Pressler (Kirchen Kultur Graz; Verbandsmitglied) tragen zentrale Elemente des Theaters in den öffentlichen Raum. Und des weiteren setzt das Projekt KLANGLICHT ein Zeichen und macht Inklusion zu einem integralen Bestandteil der Veranstaltung: Das Kunstfestival der Bühnen Graz ist im öffentlichen Raum angesiedelt und kostenfrei für alle

besuchbar. Die Möglichkeit eines barrierefreien Zugangs für Besucher*innen mit eingeschränkter Mobilität ist an allen Standorten vorgesehen. Mehr zum Thema findet sich im Beitrag [Sonnenstaub und Stille](#).

„HEILIGE GESCHÄFTE“ in Lübecker Kirchen – ein Kunstprojekt von Christian Jankowski wird zum Diskussionsstoff. Zwischen dem 26. August und dem 5. November d.J. gab es eine spannende Ausstellung in Lübeck. Handel und Kirchen gehörten sei je zu den prägenden Momenten Lübecker Geschichte. Der Künstler Christian Jankowski vereinte beides im Kunstprojekt „Heilige Geschäfte“. Vom 26. August war es zunächst in der Overbeck-Gesellschaft zu erleben, dann ab dem 22. Oktober in vier Lübecker Kirchen. Konkret hieß das: für zwei Wochen verkauften „echte“ Geschäfte in ihren kirchlichen Filialen Lebensmittel, Bekleidung, Möbel und vieles mehr und lockten Menschen als Kundschaft in die heiligen Hallen. Das Programm ist noch nachlesbar unter [Heilige Geschäfte \(luebeck-tourismus.de\)](#).

(2) **Mitgeteilt**



„Kirchen sind mehr als Raum“ - Ein **Ausbildungsgang für Kirchenführerinnen und Kirchenführer 2024/2025**. Die Stiftung **Frauenkirche Dresden**, die Volkshochschule Dresden e. V. und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens bieten ab März 2024 einen neuen Kurs für Gastgeberinnen und Gastgeber in Kirchenräumen sowie angehende und erfahrene Kirchenführerinnen und Kirchenführer an. Entlang der Kunstepochen vermittelt das Curriculum einen fundierten Einblick in Entstehung und Entwicklung christlicher Kunst und Sakralarchitektur und führt an das Wissen um theologische Vorstellungen wie liturgische Praxis von liturgischer Ausstattung heran. Um dies Menschen von heute zu vermitteln, werden die Teilnehmenden im Rahmen der sieben Module in Geschichte, Ziele und Inhalte der Kirchenpädagogik eingeführt. Kirchenpädagogische Methoden werden vorgestellt und praxisnah erprobt. Auch erfahrene und angehende Kirchenführerinnen und Kirchenführer gewinnen bei dieser Qualifikation Impulse, wie unterschiedlichen Zielgruppen lebendige Zugänge zu Kirchenräumen eröffnet werden können. Der Ausbildungsgang umfasst neben sieben

Modulen innerhalb eines Jahres einen Prüfungsteil zum Erwerb des Zertifikats des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V. Das Zertifikat weist bundesweit den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung zur Kirchenführerin / zum Kirchenführer nach. Termine an verschiedenen Orten: 21. März 2024 / 15.-17. April 2024 / 27.-29. Mai 2024 / 12.-15. September 2024 / 14. November 2024 / 10. Dezember 2024 / 17.-19. März 2025. Die Examenseinheit(en) sind noch nicht terminiert. Teilnahmegebühr 425,00 € (zuzüglich selbst zu tragende Kosten für Anfahrten, Verpflegung und Übernachtung). Detaillierte Informationen bei Stiftung Frauenkirche Dresden, Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden, Telefon: +49 (351) 656 06 540, E-Mail: bildung@frauenkirche-dresden.de.



Die **Sonnenorgel** : Ein Meisterwerk aus Musik und Technologie in **Wien-Meidling**. Bei der Freiburger Jahrestagung stand auch die Orgel im Fokus der Kirchenpädagogik, u.a. mit einem Orgelbaukasten, der von Gemeinden eingesetzt werden kann. Hannelore Jaeggle weist im Nachgang auf ein besonderes Projekt des Orgelbaufördervereins in

Wien-Meidling hin. Mit modernster Technik soll eine Orgel erbaut werden, die durch erneuerbare Energie betrieben wird. Nicht nur ein „nachhaltiges“ Klangwerk soll die Orgel schaffen, sondern sie selbst soll auch ein nachhaltiges Opus werden. Das Projekt „Sonnenorgel“ wird im Kirchturm der Wiener Pfarrkirche Meidling eingerichtet. Die Solaranlage liefert nicht nur den Strom für den Wind in den Pfeifen, vielmehr intonieren die Solarmodule je nach Sonneneinstrahlung auch einzigartige Klangwerke, d.h. die Sonne spielt in gewisser Weise die Orgel. Die Orgel soll im Juni 2024 eingeweiht werden. Zur Nachhaltigkeit gehört bei diesem Werk auch, dass junge Menschen das Erbauen erleben können und so für traditionsreiche wie innovative handwerkliche Berufe gewonnen werden wollen.

Ebenfalls aus Wien wird auf ein Angebot der **Friedhofspädagogik** hingewiesen, die zu einer Entdeckungstour unter den Titel „**Die Tier-Vielfalt auf dem Wiener Zentralfriedhof**“ einlädt. Die längste Outdoor-Galerie des Friedhofs präsentiert bis Mitte März 2024 die Artenvielfalt an Tieren (rd. 170 Tiere sind dokumentiert) mit Fotografien. Entstanden ist die Ausstellung aus einem Forschungsprojekt „Biodiversität am Friedhof“. Diese Umsetzung regt sich an, ähnliche Fotoprojekte mit Bezug auf einen besonderen Ort zu gestalten.

Nachdem Maria von Fransecky (Kirchenpädagogik EKBO) von der inspirierenden Thematik der Freiburger Jahrestagung erfuhr, schaute sie in ihrer Workshop-Schatzkiste nach und entdeckte wieder die

Projektbeschreibung „**Auf, auf mein Herz und singe! Den Klangraum Kirche erfahren**“, die im Berlin des Jahres 2011 umgesetzt wurde. Es wurde mit



Grundschüler:innen konfessionsübergreifend durchgeführt und Kinder aus acht Nationen sowie die Lehrkräfte für evangelischen und katholischen Religionsunterricht sowie die Musiklehrerin nahmen daran innerhalb eines Jahres teil. Wer sich für die neun Entwürfe interessiert wende sich an Maria von Fransecky (Mail über die Newsletter-Mailadresse).

Über die Himmelstreppe kommt man ins neue Stadtteilzentrum in Plagwitz: die Heilandskirche in Leipzig-Plagwitz wurde als Ort der Kultur und Begegnung Ende Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach zwei Jahren Bauzeit zeigt sich das umgebaute Kirchenschiff des Backstein-Gotikbaus als einen Ort, der der Stadtgesellschaft neue Impulse geben will. Nach intensiver Bauzeit und ebenso bedeutenden Kommunikationen zwischen den Beteiligten bietet der Raum nun nicht nur eine



architektonische Ansehnlichkeit, sondern auch als Ort des Geschehens, als religionsübergreifender Treffpunkt von Relevanz. Nicht nur nach Innen sollte die Kirche wirken, sondern auch in das Außen hinein. Dabei sind es auch besondere Personen wie Sandro Standhaft, Mitgründer des Wave-Gotik-Treffens, die durch ihre Ideen dazu beigetragen haben. Man will die Aufgabe der Transformation des Raumes schaffen und dabei zeigen, wie Kirche sich ändern und für die Gesellschaft neue Relevanz gewinnt. Leitmotivisch sind Bilder aus dem Schiffbau: Unter dem Kirchenschiff liegt das Unterdeck, es gibt eine Kombüse (Küche). Wer mehr über das interessante Projekt wissen will, findet Informationen unter:

<https://www.facebook.com/STZ.Westkreuz> bzw. das Bautagebuch unter <https://www.kirche-lindenau-plagwitz.de/bautagebuch.htm>. - Den Hinweis auf das spannende Projekt verdanken wir unserem Ehrenmitglied Brigitte Jenkner in Hannover.

(3) Aufgelesen

Dinge zum Sprechen bringen. Performanz der Materialität. Festschrift für Thomas Klie, hrsg. von Martina Kumleh, Ralph Kunz und Thomas Schlag, (=Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs; 30), Berlin/Boston: de Gruyter 2022. 340 S. ISBN 978-3-11-074432-3.

Prof. Dr. Thomas Klie (*1956), dem langjährigen Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie

an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock ist dieser Sammelband als Festschrift gewidmet. Die Aufsätze greifen ein zentrales Grundthema seiner Forschungen auf: Gegenstände des Alltages, die sich in einer interdisziplinären Auseinandersetzung als relevant für die praktische Theologie erweisen, insbesondere mit dem Blick darauf, dass ihre Nutzung einen performativen Charakter gewinnt, der in der religiösen Praxis eine größere Relevanz haben sollte. Denn die in den Blick genommenen Dinge stoßen Deutungsprozesse an bzw. lassen sich in symbolische Kommunikationsgeschehen einbinden. Es zeigt sich dabei, wie sehr die ausgewählten Gegenstände eine Verschränkung lebensweltlicher Zusammenhänge mit theologischen Aufgabenfeldern und Fragen aufzeigen. Eine Vorstellung der einzelnen Beiträge ist an dieser Stelle nicht möglich, doch ist die Lektüre der Beiträge auch mit Blick auf bestimmte Bereiche kirchenpädagogischen Arbeitens (die Kirchenpädagogik wird nur einmal erwähnt) fruchtbar, abgesehen davon, dass das Nachdenken über manche alltäglichen Dinge in dieser Weise erhellend und zuweilen überraschend ist. Nach der Einleitung der Herausgeber:innen (Martina Kumleh, Ralph Kunz und Thomas Schlag) geht Andreas Kubik zunächst keinem Gegenstand, sondern einer besonderen Begegnungsweise mit Dingen nach, der Sorgfalt, für die er eine besondere Nähe zum Religiösen aufdeckt, ohne dass sie selbst religiös ist, nämlich u.a., dass sie eine bestimmte Haltung zu den Dingen ausmacht, deren Erhalt beständige Übung braucht. Klaus Hock führt in den islamischen Kontext und betrachtet die Bedeutung eines Tintenfassens als Träger symbolischer Kraft wie auch als Beispiel dafür, dass hier etwas, was abwesend ist, auf besondere Weise zum Sprechen gebracht wird. Eckart Reinmuth blickt in den biblischen Text 1 Kor auf die dort von Paulus angeführten Dinge „Becher, Kreuz und Brot“ und führt zur „Performanz der Dinge“ des Abendmahls, die nicht nur theologische Aussagen im Blick haben, sondern auch die soziale Konstitution ansichtig gemacht. Silke Leonhard lenkt mit „Klarer die Glocken (nie) klingen“ den Blick auf die „Performanz und Resonanz von Glockenklang aus religionspädagogischer Perspektive“, führt durch die religionsgeschichtliche Seite der Glocke zur musikphänomenologischen Wahrnehmung und zu liturgischen Überlegungen, bevor sie Gedanken formuliert, wie Glocken und ihr Klang in der religiösen Bildung bzw. der Liturgiedidaktik eingesetzt werden können – und das gerade angesichts einer zunehmenden Religionsferne,

Gleichgültigkeit oder Fremdheit gegenüber Glocken. Ralph Kunz Beitrag „Streitsache Salböl. Plädoyer für ein Sakrament der Berührung“ ist insbesondere auf dem Hintergrund zu lesen (alle Beiträgerinnen sind evangelische Theolog:innen), dass er aus der reformierten Schweiz kommt: er stellt die Frage nach ‚heiligen Dingen‘, besonders auch in liturgietheologischer Sicht und kommt über die biblische Erzählung von der Salbung Jesu in den Evangelien zur Frage, wie die Salbung als Sakrament der Berührung verstehbar sein könnte, indem darin die Liebe als Wesensakt der Kirche, zu der sie ein Mandat Christi hat, besonders zum Ausdruck kommen könnte. Paula Stähler wendet sich dem Thema „Kerzen in Kirchen, daheim und im virtuellen Raum“ zu, wobei ihr Blick von dem sich etablierenden Usus in evangelischer Glaubenspraxis weitet zur Frage von ‚Kerzen‘ im virtuellen Raum und deren Zurückbleiben hinter dem Flackern und Verschwinden realer Kerzen. Michael Meyer-Blanck bietet mit seinem Beitrag ein für mich bemerkenswertes Plädoyer für die „Die Kanzel als locus principalis evangelischer Liturgie und evangelischen Kirchenbaus“ und bietet kompakt Wissenswertes zu diesem Prinzipalstück, das auch in der Kirchenpädagogik immer wieder zu Erkundung einlädt. Wie schon in den Anfängen des Herrnhuter Losungsbüchleins dieses zum Instrument kirchlicher Leitungspraxis wurde und auch blieb und dabei doch auch ein gleichsam gegenhierarchisches Moment bewahrt zeigt Jan Hermelink mit „Das Losungsbüchlein zwischen Religion und Organisation“. Jakob Kühn lenkt mit seinem Beitrag „Vom „Mitspielen“ und „Mitsprechen“ der Dinge“ auf den nicht zu unterschätzenden Einfluss von Dingen, die sich etwa im Trauergespräch als katalysatorische Momente zur Gestaltung liturgischen Geschehens ihren Beitrag leisten. Kristian Fechtner illustriert, wie Zeit gegenständlich wird, wenn sie sich in „Taschen-, Wand- und Adventskalendern“ als symbolische Ordnung der Zeit ausdrückt und dabei auch spezifisch religiöse Zeiträume formt. Ulrike Wagner-Rau nimmt die Leser:innen mit in die Fragestellung, wie religiöse Trauerpraxis in der Materialität ein wesentliches Moment findet, das die Abwesenden in symbolischer Beziehung bleiben lässt. Auch Antje Mickan hat es mit einem materialen Erinnerungsmedium für Verstorbene zu tun, nämlich einem Grabstein, der in seinem Kontext von Raum diesen selbst prägt („Stein und Raum. Ein funerales Kommunikations- und Erinnerungsmedium im Gebrauch“) – ein wunderbarer Beitrag für die Frage, was Grabsteine vermögen mit Bezug auf die Verstorbenen und jene, die sich ihrer vermittelt erinnern. Der Taktstock als Gegenstand von Klang und Stille – auf diese Spur führt Thorsten Benkel mit „Stille Klänge“. Bernhard Dressler lässt teilhaben an „verstreuten Gedanken“ zu „Ein Paar Bergschuhe“ und kommt dabei über alltagsphilosophische Impulse zur religiösen Dimension des Bergsteigens, das sich selbstverständlich besonders guter Bergschuhe bedient. Ein beeindruckendes Kunstprojekt in Rostock beschreibt Petra Schulz mit ihren „Schieferdachplatten“ und der auch literarisch beeindruckende Text lässt hineinschauen in neue Zugänge zu anthropologischen Grunderfahrungen und religiöse Text- und Sprachwelten. Man mag unterschiedlich über Tattoos denken, gelesen haben sollte ‚man‘ Matthias Marks „Dinge, die unter die Haut gehen. Über die Performanz von Tattoos und ihre Bedeutung aus religionspsychologischer Sicht“, der

Kirchenpädagogik aktuell - Newsletter des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.

Redaktion: Christoph Schmitt (E-Mail: Newsletter@bvkirchenpaedagogik.de)

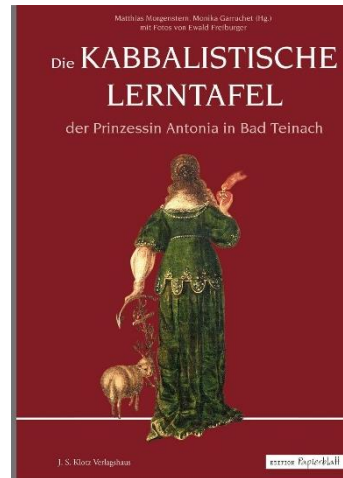
Bundesverband Kirchenpädagogik e. V. c/o Stiftung Frauenkirche Dresden, Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden, E-Mail: info@bvkirchenpaedagogik.de. 1

sowohl eine kurze Kulturgeschichte skizziert wie auch die Beweggründe ersichtlich macht und dazu „psychoanalytische Bemerkungen zum tätowierenden Akt und seiner Bedeutung im lebenslangen Individuationsprozess“ aufzeigt (Stichworte dazu u.a. Autoinitiation, Ästhetisierung von Tabus, Ruf nach Heilung, Übergangsobjekt) und der religiösen Dimension (Bekenntnis zu Glaube, Hoffnung, Liebe; Wunsch nach Bleibendem, Körperlichkeit, Akzeptanz, Ikone) Aufmerksamkeit schenkt. Martina Kumlehn reflektiert über eine nur kur zurückliegende Wahrnehmung, nämlich die Masken in der Corona-Pandemie und stellt diese in den Zusammenhang der Relevanz von Gesicht und Person („Unter und an Masken lernen. Impulse religiöser Identitätsbildung im performativen Spannungsfeld von Zeigen und Verbergen“). Ebenfalls durch die Pandemie deutlicher zur Auseinandersetzung drängend geht die Reflexion von Marcell Saß nach, die sich auf eine praktisch-theologische Spurensuche nach „Digitale[n] Dinge[n]?“ macht und dabei die evangelische Theologie aus ihrer Urgründigkeit der medial bestimmten Reformation im Vorteil der Auseinandersetzung um Digitalität und religiöse Praxis sieht. Auch Thomas Schlag bleibt bei der digitalen Technik und sieht im „Smartphone als Spiegel des Lebens“ einen nicht auf den ersten Blick religiös relevanten Gegenstand, schaut aber genauer hin auf den selbstverständlichen alltäglichen Gebrauch, der die individuelle wie kollektive Lebensgestaltung und Kommunikation prägt. Ein Alltagsgebrauch, der sich zum festen rituellen Bestandteil des Lebens ausgestaltet – und so auch theologische Reflexion einfordert und religionsdidaktische Überlegungen anstößt. Frank Albrecht Uhlhorn schließt den Band mit einer philosophisch feinsinnigen Betrachtung des „Verhältnisses von Theorie und Praxis“ unter dem Titel „Das (fiktive) Kamel im Konstruktivismus“ und entwickelt seine Fragestellung aus einer im Orient verorteten Erzählung über die Erbteilung von 11 Kamelen unter drei Söhne. Das Buch schließt mit einem Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.

Anette Pelizaeus, Erinnerungsorte des protestantischen Kirchenbaues in Württemberg. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 122 (2022) 191-263 (mit 24. teils farbigen Abbildungen).

Die promovierte Kunsthistorikerin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Landeskirchlichen Archivs der württembergischen Landeskirche tätige Autorin legt eine für die württembergische Landeskirche relevante Zusammenfassung der Kirchengeschichte vor. Sie ist Teil des umfangreichen Jahresbandes der Blätter für württembergische Kirchengeschichte für das Jahr 2022, die einen Teil des Bandes den "Protestantischen Erinnerungsorten des 19. Jahrhunderts" widmet. Sie lenkt dabei in einem eigenen Abschnitt den Blick auf die "Raumtheorien und Baukonzeptionen" des Kirchenbaus und skizziert dabei die Entwicklung von Luthers Zeiten über die württembergische Kirchenordnung, das konfessionelle Zeitalter, Pietismus und Aufklärung bis ins 19. Jahrhundert (Eisenacher Regulativ bzw. Wiesbadener Programm). Im dritten Kapitel stellt Pelizaeus ausgewählte Kirchbauten und ihre Prägung durch die Reformation vor (Kloster Maulbronn, Simultankirchen in Ravensburg und Biberach, Stiftskirchen in Beutelsbach, Stuttgart, Tübingen und Backnang; Creglingen, Heilbronn und Ulmer Münster, Stuttgarter Schlosskirche, Freudenstadter Stadtkirche, Ludwigsburger

Stadtkirche, Georgskirche Sontheim, Katharinenkirche Amlshagen; die Kameralamtskirchen des 19. Jhdts. sowie Bauten des Eisenacher Regulativs bzw. des Wiesbadener Programms: die Stuttgarter Johanneskirche, Markuskirche, Gaisburg Kirche, Pauluskirche in Ulm, Südkirche in Esslingen). Der Beitrag ist eine gelungene lesenswerte Zusammenschau der protestantischen Kirchengeschichte in Württemberg.



Die Kabbalistische Lerntafel der Prinzessin Antonia in Bad Teinach, hrsg. von Matthias Morgenstern und Monika Garruchet, mit Fotos von Ewald Freiburger, Neulingen : Klotz 2023. 264 S. ca. 200 Farbabbildungen. ISBN: 978-3-949763-53-3.

Zum Jubiläum der Kabbalistischen Lerntafel im Juni 2023 (1673 aufgestellt) erschien dieses Buch aus den Federn versierter Theo-

log:innen und Historiker, die damit ein Kunstwerk besonderer Art nicht nur würdigen, sondern auch einladen, das Kunstwerk in seiner eigenen Didaktik zu entdecken, weshalb es als Lerntafel der Prinzessin Antonia (1613–1679) charakterisiert werden darf, weil das Kleinod der christlichen Kabbala und des frühen Pietismus in Württemberg die Betrachtenden zu einem Weg des Lernens anleitet. Der erste Teil (M. Morgenstern) führt in den religiösen und historischen Kontext des Werkes ein und es wird deutlich, dass mit Aufnahme kabbalistischen Denkens im Werk auch eine Würdigung der jüdischen Quellen erfolgt. Es zeigt sich aber auch, wie solch ein Kunstwerk auch viel über die Biografie und die Sinnsuche der Initiatorin aussagt, die eine wahrhaft gelehrte Adlige war. Die Besonderheit der Tafel ist ihre Zeichensprache, die sich auf Reuchlin zurückführen lässt. „Sie ist ... eine Anleitung, ein Angebot zum ‚Lernen‘, ein Kunstwerk, das allen Betrachtern ... anbietet, sich mit dem Bild (und im Bild) auf die Reise zu mac“en“ (S. 19) – und wer denkt als Kirchenpädagog:in da nicht an die eigenen Zielsetzungen? Morgenstern verweist für die Interpretation des Werks auf Otto Betz Buch und verfolgt selbst eine Einführung in das Kunstwerk und „eine Deutung im Horizont der jüdisch-christlichen Beziehungsgeschichte – vor allem von den jüdischen Quellen her“ (S. 28). Im zweiten Teil bietet M. Garruchet Notizen zur Biografie der faszinierenden Urheberin, der Prinzessin Antonia, die deren persönlichen Hintergrund und Motivation sichtbar werden lassen und sie als besondere Frau erkennen lassen. Einbezogen in diesen Teil sind auch kunsttechnologische Befunde. Desweiteren beinhaltet der Band die kommentierte Edition zweier hebräischer Gebete der Prinzessin (mit dt. Übersetzung). Zwei Anhänge beziehen sich zum einen auf den Kanzeldeckel der Jakobuskirche in Brackenheim und die Stiftungen der Prinzessin in Brackenheim, Cannstatt, Herrenberg, Neubulach, Schorndorf, Weiler zum Stein. Ein Glossar und Personenregister wie Bildnachweis runden den Band. Wen es bei welcher Gelegenheit auch immer mal in den nördlichen Schwarzwald führt, sollte für Teinach eine angemessene Zeit widmen – um bereichert weiterzuziehen. Mit dem Buch erschließt sich Großartiges, dank dem Autor:innenteam. Die Lektüre lohnt und lädt zum Lernen ein.